Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 76. Dienstag, den 1. Juli 1873.

Einladung zum Abonnement.

Da mit dem **1. Juli** ein neues Quartal beginnt, so ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden **Postanstalten** baldgefälligst zu **erneuern**, da wir sonst nicht für regelmäßige Zusendung des Blattes sorgen können.

Zugleich laden wir zu zahlreicher Neubestellung auf den **Hochberger Boten** ein, mit dem Bemerken, daß wir wie bisher die wichtigeren Tagesereignisse in Leitartikeln besprechen und durch eine Tagesübersicht unsere Leser von allen erwähnenswerthen Ereignissen unterrichtet werden.

Allen lokalen und Gemeindeangelegenheiten wie überhaupt allen gerechtfertigten Wünschen und Beschwerden bleiben die Spalten unseres Blattes stets geöffnet. Für die angenehme Unterhaltung unserer freundlichen Leserinnen ist durch eine gute Auswahl schöner und spannender Erzählungen 2c. für das Feuilleton und das wöchentliche Unterhaltungsblatt **der Hausfreund** bestens gesorgt.

Bei der vielseitigen Anerkennung, welche sich der Hochberger Bote erworben hat, glauben wir einer kräftigen Unterstützung unserer Bemühungen durch recht zahlreiches Abonnement entgegen sehen zu dürfen.

Der Verlag des Blattes.

Wochenschau.

Der deutsche Reichstag hat den von ihm ersehnten Schluß seiner Session glücklich erreicht; derselbe ist am Mittwoch Mittag im Auftrage des Kaisers durch den Fürsten Bismarck vollzogen worden. Der Kaiser, der noch in vorsorglicher Zurückgezogenheit dem Rathe der Aerzte folgend, auf Babelsberg weilt, ließ den Reichsboten ausdrücklich sein Bedauern aussprechen, den Reichstag nicht persönlich schließen und dem Danke der verbündeten Regierungen Ausdruck geben zu können für die hingebenden Anstrengungen, mit welchen dieselben sich auch in dieser Session der Ausbildung unserer verfassungsmäßigen Reichsinstitutionen und der Lösung der Aufgaben, welche der Krieg uns hinterließ, gewidmet haben. Und die Reichsboten haben allerdings nicht allein die fünfzehn Wochen dieser Session mit ihren 51 Plenar- und 125 Commissionssitzungen in durchweg leidlicher, nach englischem Maßstabe sogar übergroßer — Vollzähligkeit ausgeharrt, vielmehr sind für einen großen Theil derselben noch ganze Monate parlamentarischer Thätigkeit hinzuzurechnen, welche sie ihren besonderen Heimathsstaaten in deren Landtagen gewidmet haben. Und noch scheint es nicht ganz sicher, ob dieser Schluß der diesjährigen ordentlichen Session, der dritten ersten Legislatur-Periode des Reichs, auch zugleich schon den Abschluß der Arbeiten dieser ersten Reichsvertretung bilden wird. Die neueste halbamtliche Preuß. Prov.-Korrespondenz stellt noch eine außerordentliche Session zur Erledigung des Reichsmilitärgesetzes in Aussicht. Der versöhnliche Geist, der in dieser Reichsvertretung waltet, hat sich gerade in den Beschlüssen der letzten Woche auf ganz verschiedenen Gebieten bewährt. So sind die einschneidende Zolltarifvorlage rücksichtlich der Eisenzölle, das sog. „Servisgesetz" rücksichtlich der Wohnungszuschüsse für Offiziere und Reichszivilbeamte, und ebenso das Reichsmünzgesetz rücksichtlich der Regelung des deutschen Banknoten- und Papiergeldwesens durch Compromisse erledigt, die wir für wesentlich gesund halten und für Unterpfänder eines noch weiteren maß- und rücksichtsvollen Sichzusammenschließens aller liberalen und reichsfreundlichen Partei-Schattirungen in der Nation. Und dieses Zusammenschließen thut uns Noth. Auf dem kirchenpolitischen Gebiete zeigen sich die Anfänge von Conflicten durch die inzwischen hervorgetretenen thatsächlichen Weigerungen verschiedener preußischer Bischöfe zur Ausführung des Gesetzes über die „Vorbildung und Anstellung der Geistlichen" der Staatsregierung ihre Mitwirkung zu leihen und die dagegen — zunächst in der Diöcese Paderborn — verhängten Inspectionen durch Commissare und die Befugniß-Entziehung für das dortige Theodorianum. Uebrigens wird der verständige und patriotische Sinn des bei Weitem größeren Theiles der katholichen Bevölkerung, dessen Gesinnungen die vom Fürsten Ratibor und Genossen Sr. Majestät in den letzten Tagen überreichte Ergebenheits-Adresse einen getreuen Ausdruck gegeben hat, die Regierung in diesem Kampfe, falls dieselbe nur mit Umsicht und Festigkeit vorgeht, fest und treu zur Seite stehen. Auch im Reichslande Elsaß-Lothringen haben — trotz allen Madonnenerscheinungen in den Vogesenthälern und allen Wallfahrten und Weihungen sowohl elsässischer wie polnischer Fahnen in Frankreich — die Kreis- und Bezirksrathswahlen am Sonntag unter einer über Erwarten lebhaften Betheiligung stattgefunden und vielfach — namentlich auf dem Lande und in kleineren Städten — gemäßigte und versöhnliche Männer auf den Plan gebracht. Daß überhaupt mit reger Betheiligung gewählt ist, und zwar in Mehrheit „frei", ohne allen bisher unter Frankreich gewohntem Beeinflussungs-Mechanismus, das ist zunächst Hauptsache; die Theilnahme an deutscher Selbstverwaltung und das thatsächliche Einleben in diese wird bald weiter führen.

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Gut, ich werde mit dem Herrn Hauptmann reden, daß er Ihnen Urlaub gibt bis Mitternacht. Gute Wache."

Verdutzt blickte Anton dem Offizier nach, bis der kleine Trupp in der Ferne verschwand, dann kehrte er nachdenklich in die Wachtstube zurück.

Er konnte nicht bezweifeln, daß er erkannt war, und er wußte sehr genau, weshalb der Offizier ihn eingeladen hatte.

Nun, wenn er die Wünsche der beiden Herren unterstützen konnte, weshalb sollte er es nicht thun? Er hatte keinen Grund, ihnen zu grollen.

Freilich, wenn sie gewußt hätten, wer er war, als er im Offizierzimmer der Hauptwache ihnen gegenüber stand, so würden sie ihn nicht in Freiheit gesetzt haben, und jetzt konnte der Rondeoffizier, nachdem er die Wache in Ordnung gefunden hatte, ihm nichts mehr anhaben — also war er ihnen im Grunde genommen keinen Dank schuldig.

Indeß, so genau rechnete Anton nicht, er fühlte sich doch den beiden Herren gegenüber zu einigem Dank verpflichtet, und diesen Dank wollte er ihnen abtragen.

Gleich nach vier Uhr sandte er den Rapport zur Hauptwache, und keiner erwartete die Rückkehr des ausgesandten Füsiliers mit größerer Ungeduld, als der Gefreite, der, umhüllt von dem weiten Postenmantel, in dem engen Raume rastlos auf und niederwanderte.

Und siehe da, wie Anton es vorausgesagt hatte, so traf es ein, der Füsilier brachte die Uniform zurück.

Der Musikus hatte getobt und gewettert wegen der unruhigen, schlaflosen und sorgenvollen Nacht, die sein leichtsinniger Freund ihm verschafft habe, er hatte gejammert über die Beulen in seinem Hute, die sein scharfer, mißtrauischer Blick sofort entdeckte, und dann mit einem zornigen Fluch die Uniform dem Füsilier hingeworfen.

Der Bote mußte noch jetzt lachen bei der Erinnerung an den Ingrimm des Hautboisten, und der Rothkopf, der nun auch seinen Humor wiederfand, stimmte herzlich in das Lachen ein.

„Da haben Sie's", sagte Anton, „es war nicht der Rede werth, daß Sie so viele Worte verloren!"

„Na, ich meine, daß meine Befürchtungen hinreichend begründet gewesen seien", erwiderte der Gefreite unwillig, ich hätte für den Scherz vierzehn Tage brummen können, abgesehen von allen weiteren unangenehmen Folgen. Ich erwarte, daß Sie nun auch Ihr Versprechen halten."

„Welches?"

„Sie wollten mir Gelegenheit geben, mit den hübschen Stubenmädchen näher bekannt zu werden."

„Gewiß, Sie sollen heute Nachmittag einen Brief hinbringen, es ist dann Ihre Sache, sich dem Mädchen zu nähern."

Damit war der Gefreite zufrieden gestellt, Anton ging hinaus, um die Schönheit des Frühlingsmorgens zu genießen.

Er dachte noch einmal über die Ereignisse der verwichenen Nacht

Die Schweiz hat die Genugthung gehabt, daß der bisherige französische Gesandte Laufrey dessen Abrufung die klerikale Partei bei Broglie und Mac-Mahon schon halb durch gesetzt hatte, die Bestätigung auf seinem Posten erlangt und bereits überreicht hat. Im Kanton Neuenburg soll die Revision des kirchenpolitischen Verfassungsartikels 71 dem Rathe zur Abstimmung vorgelegt werden.

In Versailles sorgt „die Regierung des Kampfes" dafür, daß die rückläufige Bewegung zur Rettung der Gesellschaft in jeder Woche mindestens einen „Scandal", um mit den Rothen, einen „Sieg der Sittlichkeit", um mit den Schwarzen zu reden, abwerfe. Dem Siege vom 24. Mai, der die Coalition der drei rivalisirenden Dynastien zu Stande brachte, folgte am 10. Juni der „Stimmsieg" des Ministers Beule wegen des vertraulichen Rundschreibens von Pascal; in der nächsten Woche wird die Bewilligung des Gesuchs von Ladmirault, nachträglich noch den lyoner Deputirten Ranc wegen Betheiligung an der Commune belangen zu dürfen, und die letzten acht Tage brachten den Erlaß des Rhone-Präfecten Ducros gegen die Civilbegräbnisse und die praktische Anwendung dieser Maßregel auch in Versailles bei Gelegenheit des so freisinnigen wie ohne die geistliche Hand wohlthätigen Abgeordneten Brousses, indem die Deputation der National-Versammlung, den Vicepräsidenten de Goulard an der Spitze, links abschwenkte und der Ehrenwache der Cuirassiere das Signal gab, gleichfalls umzukehren, als der Sarg nicht nach der Kirche, sondern unmittelbar nach dem Friedhofe geleitet wurde. Die Interpellation, welche Le Royer dieser Vorgänge wegen im Namen des Anstandes und der Gewissensfreiheit am 24. Juni an die Regierung richtete, führte zu einer Rechtfertigungsrede Beule's, die in ihren Gründen ein würdiges Gegenstück zum 10. Juni bildete und mit einem neuen Stimmsiege gekrönt wurde, in welchem 422 Deputirte mit Beule, Ducros und den Generalen de Cissey und du Barail ihr Jahrhundert in die Schranken riefen. Der neue Kriegs-Minister hatte sich auf seinen Vorgänger berufen, der bereits decretirt habe, daß Führer von Ehren-Eskorten berufen seien, die Leichen zur Kirche zu führen, und dann zum Kirchhofe, woraus du Barail dann mit jesuitischer Logik schloß, daß, wenn die Leiche nicht zur Kirche gebracht werde, auch das Gesetz nicht verlange, dieselbe zum Kirchhof zu geleiten. General de Cissey drückte seinem Nachfolger, als er von der Tribüne kam, die Hand, gleichwie Beule eine „Ovation" von der Rechten erhielt. Neben diesen Vorgängen in den offiziellen Kreisen gingen die Wallfahrten nach Paray le Monial und Vertheilungen von Kreuzzugszeichen wie zu den Zeiten der Kreuzzüge nebst Entfaltung der polnischen Fahne, dem Aufrücken der päpstlichen Zuaven unter „General" Charette u. s. w. Unter solchen Zeichen der Zeit und bei der steigenden Fluth der chauvinistischen Propaganda durch kirchliche Mittel, neben der Commune die schlimmste Ausgeburt des französischen Parteitreibens, soll am 10. Juli die allgemeine Räumung beginnen und an demselben Tage General Manteuffel von Nancy nach Verdun übersiedeln, um dann im September auch das letzte Pfand auszuliefern. Auf Befehl des französischen Kriegsministers müssen bis 5. Juli alle beurlaubten Offiziere bei ihren Corps sein.

Nachdem das italienische Ministerium Visconti-Lanza-Sella das Klostergesetz, welches Victor Emanuel am 13. Juni sanktionirt hat, glücklich in den Hafen gebracht, ist es jetzt einem Votum des Parlaments in den schwierigen finanziellen Fragen gewichen. Noch ist das neue Ministerium nicht gebildet, doch ist eine Kombination Minghetti—Menabrea höchst wahrscheinlich.

Die spanischen Kortes beschäftigen sich jetzt, nachdem sie Herrn Pi y Margall die Neubildung eines Ministeriums übertragen, mit der Entwerfung einer Verfassung für die föderative Republik, die aus 15 Kantonen mit einem Präsidenten an der Spitze, einem Senat, der Vertretung der einzelnen Staaten und einem aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehenden Kongresse bestehen soll. Als die Hauptaufgabe der republikanischen Regierung erscheint uns aber nach wie vor, daß endlich mit allem Ernste — und dazu scheint auch Pi y Margall entschlossen zu sein — dem karlistischen Bürgerkriege ein Ende gemacht wird. Dieser, über den die widersprechendsten Nachrichten von allen Seiten verbreitet werden, macht, so lange er dauert, jede ordentliche Regierung unmöglich.

Baden.

Karlsruhe, 24. Juni. Mit dem 1. Juli wird im innern Verkehr der badischen Bahnen, speziell für den Personentransport, eine Einrichtung ins Leben treten, welche, mit der dermaligen Erstreckung der Landesbahn gerechtfertigt, dem sich bereits einer großen Beliebtheit erfreuenden Institut der Rückbillete eine größere Ausdehnung zu geben geeignet erscheint. Während diese Billete ursprünglich, wie bekannt, nur für den lokalen Verkehr bestimmt, deshalb nur mit eintägiger Giltigkeit versehen waren, ist für größere, über 5 Meilen weite Strecken bereits vor einigen Jahren die zweitägige Giltigkeitsdauer eingeführt worden. Aber auch diese mußte für den innern Landesverkehr als ungenügend erscheinen, nachdem die Bahn ihre dermalige, noch immer weiter sich ausdehnende Erstreckung angenommen hatte. Es wird deshalb für Bahnstrecken über 25 Meilen zwischen der Billetausgabe- und Endstation eine dreitägige Giltigkeit eintreten, wobei die Bestimmung, daß Sonntage und die als gesetzlich anerkannten Feiertage, mögen sie zwischen zwei, bezw. drei Tage einfallen, denselben vorangehen oder folgen, nicht gerechnet werden, aufrecht erhalten bleibt. Die eintägige Dauerzeit wird somit, dem Betriebsreglement für die deutschen Bahnen entsprechend, auf den Verkehr mit der dem Abgangsorte nach jeder Bahnrichtung zunächst gelegenen Station beschränkt sein; für Strecken bis zu 25 Meilen die zweitägige und für weitere Strecken die dreitägige Giltigkeit stattfinden. Daß hiebei, um nicht die Billetsorten ins Unendliche zu vermehren, nur größere Stationen mit Billeten der letztern Art nach Maßgabe des bei ihnen erfahrungsmäßig aufkommenden Verkehrs versehen werden können, wird der Erwähnung kaum bedürfen. Ein neuer Personentarif für alle Stationen wird gleichzeitig die Presse verlassen und der Anschlag an den Schaltern gleichfalls die nöthige Auskunft geben. (B. Ldsztg.)

Karlsruhe, 25. Juni. Ueber die „Aufstellung der Kostenverzeichnisse in Strafsachen", die Behandlung der Schubkosten und über die „Verköstigung der Gefangenen" in den Kreis- und Amtsgefängniß sind neue Verordnungen ergangen. Die gewöhnliche Gefangenenkost besteht in 625 Gramm bezw. 500 Gramm (für Knaben und Frauen) Brod, Morgens, Mittags und Abends je ½ Liter Suppe, wozu je 80 Gramm Brod oder andere Zuthaten von gleichem Nahrungswerth zu verwenden sind, Mittags je ½ Liter Gemüse, drei mal in der Woche je 85 Gramm Ochsenfleisch oder 100 Gramm Rind- oder Schmalzfleisch. Gefangene, gegen welche Hungerkost verhängt ist, erhalten nur Brod, oder statt dessen Mittags und Abends je ½ Liter Suppe. Durch die neue Maßordnung sind bei diesem Anlaß die Gefangenen vom Schoppen auf ½ Liter gestiegen: während sich die Nichtgefangenen häufig umgekehrt auf den ¼ Liter haben sinken lassen müssen.

Aus dem Schwurgericht.

Freiburg, 25. Juni. Heute Vormittag wurde die Anklagesache gegen die früher gut beleumundete, 27 Jahre alte Rosa Grüninger von Dürrheim, wegen Kindsmords, verübt am 4. März d. J. in Krotzingen, in geheimer Sitzung verhandelt. Vertreter der Anklage war Gr. Staatsanwalt v. Berg; Vertheidiger: Anwalt Weckerle. — Die Geschworenen sprachen das „Schuldig" aus, jedoch nahmen sie mildernde Umstände an, worauf der Gerichtshof eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren aussprach.

Freiburg, 25. Juni. Heute Nachmittag kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Xaver Rißler von Biederbach, wegen Brandstiftung. Vertreter der Anklage war Gr. Oberstaatsanwalt Bender; Vertheidiger: Anwalt Räf. — Joseph Mack und Andreas Schätzle von Katzenmoos besaßen im Zinken Illenberg den sog. Pfaffenhof, ein großes, meistens aus Holz gebautes, mit Stroh bedecktes Gebäude, in welchem unter einem Dach und abgetheilt, die Wohnungen beider Familien, sowie die Stallungen und Scheuerräumlichkeiten enthalten waren. Das ganze Gebäude ist zur Brandkasse mit 4700 fl. eingeschätzt. Zunächst diesem Gebäude liegen an der von Elzach nach Illenberg führenden Straße Bauernhöfe, und in der unmittelbaren Nähe des Pfaffenhofes, etwa 20—40 Schritte davon entfernt, steht Waschhaus, Kapelle, sowie das Taglöhnergut des Nikolaus Umhang. Im unteren Stocke des Pfaffenhofes befanden sich die Wohnungsräume, Ställe mit Futtergängen, oberhalb derselben, mit einer auf der östlichen Seite befindlichen Einfahrt versehen, die Tenne und Bühne. Bei dem Bauern Andreas Schätzle diente seit April v. J. als Hirtenbube der 12½ Jahre alte Angeklagte, welcher nach dem Zeugniß des Ortsschulraths zur Erkennung der Strafbarkeit seiner Handlung genügend ausgebildet, nach dem Zeugniß des Bürgermeisters in Biederbach ein etwas frecher Knabe ist. Derselbe war in seiner dienstlichen Stellung nicht zufrieden, insbesondere war ihm dieselbe entleidet, weil er einen Stier zu hüten hatte, der ihm viel Mühe machte. Da der Bauer ihn aus dem Dienst nicht wegschickte, obgleich das Benehmen Rißler's ihm genügende Veranlassung dazu gegeben hätte, so beschloß X. Rißler, in anderer Weise sich aus dem ihn drückenden Verhältnisse zu befreien, und es deuten verschiedene Drohungen, die er ausstieß, daraufhin, daß er schon längere Zeit mit dem Gedanken der That umgegangen sein muß. Am 26. Mai d. J. des Abends zwischen ¼ und ½9 Uhr schickte Schätzle seinen Hirtenbuben in die Scheuer, um Stroh zu holen, und hier angekommen in der nordöstlichen Ecke unter dem Dach zündete Rießler ein Streichhölzchen an einem Schleifstein, den er mit sich führte, an, ließ es brennend in das Stroh fallen, und leistete jetzt erst dem Ruf seines Dienstherrn, der ihn herabkommen hieß, Folge. Unmittelbar darnach brach das Feuer aus, verzehrte das ganze Haus und den größten Theil der Fahrnisse und beschädigte auch noch das gemeinschaftliche Speichergebäude des Mack und Schätzle, sowie das Haus des Nikolaus Umhang. Der Schaden an Gebäuden und Fahrnissen berechnet sich auf etwa 7945 fl. — Da gleich nach Beginn des Brandes Rießler mit seinem Schulsack und Kleidern ausgerüstet den Hof verlassen wollte, auch seine drohenden Aeußerungen bekannt waren; richtete sich der Verdacht auf ihn, und nach anfänglichem Läugnen gestand er die That, und daß, weil ihm der Dienst auf dem Hof entleidet, auch er vom Knecht geschlagen worden war (was übrigens nicht bestätigt wurde), den Brand gestiftet habe. — Die Anklage ging auf Brandstiftung, verübt unter dem Strafmilderungsgrund der Jugend. — Die Vertheidigung plädirte auf Freisprechung. Die Geschworenen bejahten die Thatfrage und die Frage ob Rießler zur Zeit der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlung erforderliche Einsicht besessen habe und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren.

Vermischte Nachrichten.

Dürkheim, 27. Juni. Gestern wurde in unserer nächsten Nähe, bei Seebach, ein furchtbares Verbrechen begangen. Ein noch junges Ehepaar war in solchen Unfrieden gerathen, daß die Frau den Bund dadurch faktisch löste, daß sie zu ihrer Mutter zurückkehrte und bei ihr lebte. Mißtrauen in die eheliche Treue der Frau soll der Grund der Zerwürfnisse gewesen sein. Gestern nun arbeitete die junge Frau auf dem Felde, nahe den Steinbrüchen bei Seebach, da trat der Gemiedene an sie heran und nach kurzem Wortwechsel stach er die Frau nieder und schlug die noch Lebende mit der Hacke völlig todt. Die Leiche soll in furchtbarer Weise zugerichtet sein. Nicht weniger als fünfzig Stiche weise sie auf, und einen zerschlagenen Schädel. Das ½ Jahr alte Kind hatte die Mutter mit im Felde. Der Mörder ist entflohen und konnte bis jetzt noch nicht eingebracht werden. (D.A.)

— Vor der Abfahrt des Persischen Monarchen aus Königsberg wurde auf dem dortigen Ostbahnhofe auch eine zum Gepäck desselben gehörige unansehnliche Kiste in einen Waggon gebracht, die mit Stricken bebunden, scheinbar wenig Werthvolles enthielt. Als ab durch Zerreißen eines Strickes sich die Kiste öffnete, lag plötzlich eine Menge großer, schöner, reich mit Brillanten besetzter Orden auf dem Boden des Waggons verstreut. Die Orientalischen Hüter lasen dieselben mit einem Gleichmuthe wieder auf, der manchen ordenssüchtigen Europäer in Aufregung versetzt haben würde, dann legten sie die Flüchtlinge wieder in die Kiste und verschlossen dieselbe durch neue Stricke.

— Der durch seine anatomischen Präparate bekannte Professor Dr. Brunetti in Padua weilt gegenwärtig in Wien, um einen von ihm erfundenen Ofen zur schnellen Verbrennung von Leichen auf der Weltausstellung zur Besichtigung aufzustellen; Brunetti machte bei seinen Versuchen die Erfahrung, daß zur Verbrennung des Leichnams eines Erwachsenen zwei Centner Holz erforderlich sind; ferner daß unter den Weichtheilen Herz, Lunge und Leber am spätesten in Asche verwandelt werden, die Knochen aber nur zerspringen und kalzinirt, aber niemals zu Asche werden. Will man auch sie zu Asche machen, so müssen sie zerstampft werden. Auch wird Professor Brunetti geschmackvolle Urnen zur Aufbewahrung der Asche ausstellen. Der ganze Verbrennungsprozeß dauert kaum zwei Stunden und die Kosten belaufen sich für einen Leichnam je nach den Holzpreisen im Mittel auf 4 Gulden.

Ottoschwanden.

Geboren.

2. Januar. Wilhelmine, Vater August Kasper, Lehrer.
21. „ Johann Georg, Vater Johann Georg Bleiler, Taglöhner.
22. „ Wilhelm, Vater Gottlieb Herr, Taglöhner.
3. Februar. Christine, Mutter Anna Maria geb. Willareth, Taglöhnerwittwe
12. „ Todtgeboren, Vater Johann Jacob Grafmüller, Landwirth.
28. „ Johann Georg, Mutter Anna Catharine Böcherer, ledig.
28. „ Todtgeboren, Vater Carl Wilhelm Willareth, Steinhauer.
7. März. Christine, Mutter Magdalena Haas, ledig.
11. „ Johann Georg, Mutter Catharine Elisabetha Weiner ldg.
13. „ Anna Catharine, Vater Johann Georg Dick, Landwirth.
31. „ Mathias, Vater Mathias Heß, Waldhüter.

Getraut.

13. Februar. Christian Warter, Taglöhner, mit Catharina Elisabetha Kölbin.

Gestorben.

2. Januar. Rosina Blum, 11 M. a.
11. „ Christine Schrodin, Wittwe, 65 J. a.
13. „ Mathias Dick, Taglöhner 77 J. a.
18. „ Gottlieb Bühler, Taglöhner, 67 J. a.
10. Februar. Mathias Braun, 5 M. a.
15. „ Christine Heß, geb. Burger, 42 J. a.
25. „ Andreas Kölblin, 4 M. a.
2. März. Gottlieb Mellert, 7 M. a.
2. „ Christine Ziebold, Wittwe, 78 J. a.
22. „ Johann Georg Böcherer, 1 M. a.
27. „ Andreas Haas, Taglöhner, 71 J. a.

Neuthe.

Geboren.

1. Januar. Herrmann, Vater Felix Siegel, Landwirth.
9. „ Marie, Vater Carl Hettich, Landwirth.
26. „ Josef, Vater Nikolaus Egle, Taglöhner.
4. Februar. Josef, Vater Christian Kaltenbach, Taglöhner.
13. „ Adolf, Mutter Barbara Krommer, Dienstmagd.
3. März. Marie Anna, Vater Andreas Rich, Landwirth.
8. „ Josef, Vater Mathias Hug, Maurer.
21. „ Andreas, Vater Andreas Hettich, Landwirth.
26. „ Carl, Vater Martin Witzigmann, Taglöhner.

Getraut.

18. Februar. Andreas Kury, Landwirth, mit Marie Schnitzer.
20. „ Ignotz Rich, Schneider, mit Barbara Rich.
10. März. Chrizostomus Rich, Taglöhner, mit Pauline Siegel, Näherin,

Gestorben.

26. Januar. Valentin Gufert, Weber, 40 J. a.
7. Februar. Marie Reisacher, 13 J. a.
8. März. Josef Hug, 15 M. a.
21. „ Barbara Laule, 49 J. a.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57—58	20-Franken-Stücke	fl. 9 19½—20½
Pistolen	fl. 9 38—40	Englische Sovereigns	fl. 11 45—47
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 52—54	Russische Imperiales	fl. 9 38—40
Rand-Dukaten	fl. 5 30—32	Dollars in Gold	fl. 2 25—26

---

nach, und der Gedanke, daß Emma oder gar der Commerzienrath von seinem Wagniß Kenntniß erhalten haben könne, fiel ihm schwer auf die Seele.

Er konnte dieses Wagniß nicht rechtfertigen, den Vorwurf dieses Leichtsinns mußte er schweigend hinnehmen, er fand keine Gründe, die geeignet gewesen wären, diesen Leichtsinn zu entschuldigen.

Langsam verstrichen die Stunden, aber es wurde endlich doch Mittag, und eine halbe Stunde später kam die langersehnte Ablösung.

Die Wache wurde übergeben, der an Spitze seiner Mannschaft marschirte Anton zur Stadt zurück.

Leicht war es ihm nicht um's Herz, er wußte ja schon, daß in der Kaserne ein unfreundlicher Empfang seiner harrte. Die ihm dictirte Strafe war ihm bekannt, sie ärgerte ihn, weil sie an seiner Ehre ihn angriff.

Als er die Kaserne erreichte, fand er auf dem Hofe die Compagnie zum Appell versammelt.

Er mußte mit seiner Mannschaft in die Reihen eintreten und seine Pulse pochten fieberhaft, als er den stechenden Blick des Hauptmanns so unverwandt auf sich gerichtet sah.

Die Tagesbefehle wurden bekannt gemacht, die Compagnie trat auseinander, ein Wink des Hauptmanns hielt Anton auf dem Hofe zurück.

„Na, na, Herr, Sie haben sich gestern Mittag eine bodenlose Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen", sagte der Hauptmann grollend, „eine Fliege in der Buttermilch kann nicht lächerlicher mit den Beinen zappeln, wie Sie es beim Parademarsch gethan haben. Feldwebel!"

„Herr Hauptmann!"

„Lesen Sie dem Unteroffizier den gestrigen Compagniebefehl vor."

Der Millionär öffnete sein Portefeuille, ein höhnendes Lächeln umspielte seine Lippen und seine Augen schossen tückische Blitze, während er dem erhaltenen Befehl nachkam.

„Sehen Sie, das haben Sie sich selbst zuzuschreiben", nickte der Hauptmann, „Befehl des Herrn Oberst, Unteroffizier, Sie können Gott danken, daß Sie so bodenlos gnädig davon gekommen sind. Feldwebel, hat der Unteroffizier Schmidt Sie gestern Morgen um die Erlaubniß gebeten, mir sein Gesuch um Dispens von der Wache vortragen zu dürfen?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

„Na, wissen Sie auch, daß Sie kein Recht haben, diese Erlaubniß zu verweigern? Der Weg zu mir soll jedem Manne meiner Compagnie offen stehen. Ich würde dem Unteroffizier den erbetenen Dispens nicht verweigert haben, leider erfuhr ich erst gestern Abend die Gründe, welche ihn bewogen, darum zu bitten. Merken Sie sich das, alter Herr. Sodann bemerke ich Ihnen, das der Herr Oberst die Strafe gemildert hat. Der Unteroffizier Schmidt wird nur morgen Nachmittag die Nachexerzirer beaufsichtigten, ich hoffe, er hat eine Lehre erhalten, die er nicht vergessen wird. Außerdem hat der Unteroffizier Schmidt an den Tagen, an welchen die Dienstpflicht ihn nicht an die Kaserne fesselt, Urlaub bis zwölf Uhr Nachts, Sie werden ihm die betreffende Karte einhändigen."

(Fortsetzung folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Mühlbach-Abschlag.

Auf Grund § 4 Absatz I der Mühlbachstatuten wird der Bachabschlag auf

Samstag, den 12. Juli,
Abends 6 Uhr,

festgestellt und während der Dauer desselben das Wasser zur unbeschränkten Wiesenwässerung

in der 1. Woche: dem Stöckenhof und Runzgraben

in der 2. Woche: den Wiesen bis einschließlich der Gemarkung Nieder-Emmendingens

in der 3. Woche: den unterhalb Nieder-Emmendingens liegenden Gemarkungen zugetheilt.

Die verehrl. Bürgermeisterämter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen und darauf hinzuwirken, daß nach § 7, Absatz III der Statuten, so lange der Bach abgeschlagen, die gründliche Reinigung des Bachbettes, und ebenso während der unumschränkten Wässerungszeit eine möglichst zweckentsprechende Vertheilung des Wassers in den einzelnen Gemarkungen vorgenommen wird.

Emmendingen, 28. Juni 1873.

Der Vorstand der Mühlbachkommission.
Schreiber.
Legler.

Haus-Versteigerung.

Unterzeichneter ist Willens sein zweistöckiges aus Stein erbautes Wohnhaus am

Montag den 7. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im Stubenwirthshaus dahier unter günstigen Zahlungsbedingungen einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen:

Das Haus steht mitten im Dorfe an der Breisacher Straße und am Gewerbskanal, das Wasser läuft 43 Meter mit bedeutendem Gefäll längs am Eigenthum vorbei, wodurch Gelegenheit geboten ist, dasselbe bei Anlagen gewerblicher oder industrieller Unternehmungen nützlich zu verwerthen.

Das Haus enthält unten zwei Zimmer, eine Metzig, Küche, gewölbten Keller und Waschhaus, oben 5 Zimmer, eine Küche und Holzremise, Scheuer und Stallung, 3 steinerne Schweinställe, 70 Ruthen Garten, 63 Ruthen Hofplatz.

Theningen, den 25. Juni 1873.

Karl Friedrich Heß,
Metzger.

Die auf **4. Juli** angezeigte

Fahrnißversteigerung

kann — eingetretener Hindernisse wegen — vorderhand nicht stattfinden.

A. Beck.

Einen im besten Zustande befindlichen

3½zölligen Pritschenwagen

oder einen

4" Wagen mit Traggeschirr

verkauft

W. Beidek,
in Nieder-Emmendingen.

Näh-Maschinen,

Grover & Baker,

für **Schuhmacher, Schneider, Kappenmacher** namentlich geeignet für **Hutmacher.**

Singer-Maschinen

zum Handgetrieb, sowie mit Gestell zum Treten, mit allen neuesten Zuthaten versehen, mit eleganter Ausrüstung für Damen; ferner zum Weißzeugnähen, Kleidermachen u. s. w. zum Säumen, Soutagiren und Bandeinfassen.

Niederlage bei **Christian Bühler.**

Unterricht unentgeldlich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Luisenstrasse 54.
Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Liegenschafts-Verpachtung.

Gottlieb Bühler Ehefrau in **Maleck** läßt

Dienstag, 15. Juli,
Vormittags 8 Uhr anfangend,

auf ihrem Hofgut nachbezeichnete Liegenschaften auf 6 Jahre öffentlich verpachten:

1.

Das Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung, Schopf, Back- und Waschhaus, Schweinstall und aller sonstiger Zugehör.

2.

72 Ruthen Hofraithe, 122 Ruthen Hausgarten, 158 Ruthen Ackerland, 210 Ruthen Wiesen, alles beim Haus.

3.

1 Morgen 252 Ruthen Acker im Brandel.

4.

2 Morgen 7 Ruthen Acker im Kohlgraben.

5.

3 Morgen 274 Ruthen Acker auf dem Buck.

6.

2 Morgen 8 Ruthen Wiesen im Leuzengraben.

Das Hofgut mit den bis jetzt beschriebenen Liegenschaften soll an einen Pächter verlehnt werden.

7.

210 Ruthen Acker im Buckacker.

8.

246 Ruthen Acker in der Burghalden.

9.

206 Ruthen Acker in der Wannen.

10.

1 Morgen 97 Ruthen Acker im Bohnholz.

Die nähern Bedingungen werden vor der Verpachtung öffentlich bekannt gemacht, und können auch jederzeit bei der Eigenthümerin erfragt werden.

Gleichzeitig wird auch 1¼ Morgen Korn, 2 Morgen Halbweizen und 2¼ Morgen Hafer versteigert.

Am gleichen Tage werden die auf dem Hofgut vorhandenen Fahrnisse einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Maleck, 27. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Wolfsperger.

Feiles Hofgut.

Mathias Bührer von Sexau ist gesonnen, sein Hofgut, bestehend aus einem von Stein erbauten Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern, geräumigen Oekonomie-Gebäuden, circa 35 Morgen Ackerfeld, 21 Morgen Wiesen, 2 Morgen Reben und 42 Morgen Wald aus **freier Hand**

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

Käs-Versteigerung.

Aus Auftrag versteigert der Unterzeichnete

Mittwoch den 2. Juli,
Vormittags 11 Uhr,

in seinem Wohnhaus 5 Kisten Limburger Käse.

J. Reiss.

Verloren

ging Sonntag Vormittags vom Marktplatz bis zu Metzger Fuchs eine

doppelte Friedrichsdor.

Der Finder wolle solche gegen gute Belohnung abgeben bei der Exped. d. Bl.

Heute
Montag Abend

Garten-Wirthschaft

Famoses Lagerbier mit Eis
im **Café Haas,**
jetzt Weckerle.

Erlenholz gesucht.

Schönes **Erlenholz** kauft zu den höchsten Preisen in großen und kleinen Quantitäten das **Eisenwerk Gaggenau** bei Rastatt.

Emmendinger Fruchtmarkt.

27. Juni 1873.

Fruchtpreis.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.
Waizen	9	42	9	—	7	30
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	7	39	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	6	30	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 22 kr.; das Pfund Butter 36 kr.; 20 Liter Kartoffeln 1 fl.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 77. Donnerstag, den 3. Juli 1873.

Einladung zum Abonnement.

Da mit dem **1. Juli** ein neues Quartal begonnen, so ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden **Postanstalten** baldgefälligst zu **erneuern**, da wir sonst nicht für regelmäßige Zusendung des Blattes sorgen können.

Zugleich laden wir zu zahlreicher Neubestellung auf den **Hochberger Boten** ein, mit dem Bemerken, daß wir wie bisher die wichtigeren Tagesereignisse in Leitartikeln besprechen und durch eine Tagesübersicht unsere Leser von allen erwähnenswerthen Ereignissen unterrichtet werden.

Allen lokalen und Gemeindeangelegenheiten wie überhaupt allen gerechtfertigten Wünschen und Beschwerden bleiben die Spalten unseres Blattes stets geöffnet. Für die angenehme Unterhaltung unserer freundlichen Leserinnen ist durch eine gute Auswahl schöner und spannender Erzählungen 2c. für das Feuilleton und das wöchentliche Unterhaltungsblatt **der Hausfreund** bestens gesorgt.

Bei der vielseitigen Anerkennung, welche sich der Hochberger Bote erworben hat, glauben wir einer kräftigen Unterstützung unserer Bemühungen durch recht zahlreiches Abonnement entgegen sehen zu dürfen.

Der Verlag des Blattes.

Politische Tagesübersicht.

Königin Isabella hat Rom verlassen. Sie machte dem Papst ein prachtvolles Kreuz in Diamanten zum Geschenk, und widmete 20,000 Fr. für den Peterspfenning, wofür auch die Infantinnen 10,000 Fr. spendeten. Die Königin machte noch mehrere andere Geschenke. Sie ist, wie man versichert, von ihrer Aufnahme im Vatikan und in Rom sehr zufriedengestellt.

In den erzlegitimistischen Kreisen zu Versailles circulirt gegenwärtig ein Schreiben des Grafen von Chambord, in welchem derselbe die neueste Haltung der äußersten Rechte scharf tadelt. Ihm zufolge haben sich seine Anhänger am 24. Mai einfach dupiren lassen. „An diesem Tage", heißt es in dem Schreiben, „haben sie für den Bonapartismus gearbeitet, welcher der Erstgeborene der Revolution ist, und zum hundertsten Mal die weiße Fahne in die Tasche steckt."

Der Herzog von Broglie befindet sich gegenwärtig in großer Verlegenheit, denn der klerikale General Du Temple will die Regierung wegen der italienischen Frage interpelliren und von derselben bestimmt vernehmen, ob sie dem Papste eine hülfreiche Hand bieten will oder nicht. Als General Du Temple dem Herzog von Broglie mittheilte, daß er die Sache vor die Kammer bringen werde, beschwor derselbe ihn, dieses nicht zu thun, und erklärte, daß, falls es geschehe, er die Antwort verweigern werde. Da der Herzog sich früher für ein Einschreiten zu Gunsten des Papstes aussprach, aber heute, wie Thiers dies früher that, vor der Hand die guten Beziehungen mit Italien aufrecht erhalten möchte, so kann die Sache pikant werden.

Ueber die Demonstrationen, welche bei der Anwesenheit der Elsaß-Lothringer Pilger in Paray-le-Monial, dem neuesten französischen Wallfahrtsorte, wo Christus erschienen sein soll, statt fanden, erfährt man folgendes Nähere: Die Banner, welche dieselben mitgebracht, waren die der Städte Neubreisach, Metz und Straßburg. Das Straßburger Banner, trug der Jesuitenpater Jenner, der Jesuit Stumpf das Metzer. Diese drei Banner wurden von den Pilgern mit besonderer Begeisterung begrüßt. Der General Sounis, der mit dem päpstlichen Zuaven-General" Charette anwesend war, küßte dieselben und sagte zu dem aus Straßburg ausgewiesenen General-Vicar Rapp: „Eines Tages wird Ihnen das Elsaß zurückgegeben werden", und Charette fügte hinzu: „Man hatte Sie aus dem Elsaß verjagt; wir werden Sie dorthin zurückführen!" Abends hielt der Jesuit Stumpf eine Ansprache an die Elsaß-Lothringer und sprach sich folgender Maßen aus:

Meine Brüder aus dem Elsaß und Lothringen! Eure hiesige Anwesenheit zeigt, daß euer Herz von einer doppelten Liebe beseelt ist: von der Liebe zu dem heiligen Herzen und von der Liebe zu Frankreich! Die imposante Kundgebung, deren Zeugen ihr seid, unterstützt euren Glauben und eure Hoffnung. Kehrt zu euern Landsleuten zurück und sagt ihnen, daß das heilige Herz sie segnet und daß Frankreich sie erwartet. Euer Wort wird mehr als eine Prophezeichung sein; es ist die Gewißheit einer Thatsache, welche bald unsere Traurigkeit verscheuchen wird. Fallen wir hier, wo unser Herr Jesus Christus erschienen ist, auf die Kniee und rufen wir ihm für Elsaß zu: Herz Jesu, rette uns!

Der Prozeß gegen Bazaine wird zwischen dem 10. und 15. September beginnen und 25 bis 30 Sitzungen in Anspruch nehmen. Das Lokal, welches man für den Prozeß gewählt hat, ist der Versailler Theatersaal, da die National-Versammlung alsdann noch Ferien haben wird.

Räuberbanden verüben im Vilajet Janina in Albanien in der Türkei schreckliche Verbrechen. Es ist erwiesen, daß diese Banden aus verabschiedeten türkischen Gränzwächtern bestehen.

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung)

Der „Millionär" stand da, als ob der Schlag ihn gerührt habe, sein Blick ruhte stier auf dem pergamentfarbenen Antlitz des hagern Herrn, als erwarte er, daß dieser Mittheilung noch ein weiterer, überraschender Beweis der Gunst für diesen „verdorbenen Schulmeister" folgen werde.

Und wenn die Mutter der Compagnie wirklich diesen Beweis erwartete, so sollte sie sich in ihrer Erwartung nicht getäuscht sehen.

„Der Herr Oberst wird Ihr Gesuch befürworten", fuhr der Hauptmann sich zu Anton wendend, fort, „gehen Sie zu ihm, er wird Ihnen den Weg angeben, auf welchem sie Ihren Wünschen Rechnung tragen können"

„Er grüßte, wandte sich um und schritt langsam von dannen.

„Millionen Tonnen Teufel sollen daraus klug werden!" brummte der Feldwebel erbost. „Sie haben sich wohl hinter den Herrn Oberst gesteckt — wie?"

„Ich nicht, aber ein Anderer hat es gethan", erwiderte Anton mit scharfer Betonung, „ich verbitte mir alle Glossen darüber! Sie haben gehört, was der Herr Hauptmann gesagt hat; ich habe nichts weiter hinzuzufügen."

„O, eine Million —"

„Bitte, ereifern Sie sich nicht, ändern können Sie nun nichts mehr daran, das Vergnügen, mich mit feldmäßig gepacktem Tornister hinter der Kaserne schwitzen zu sehen, werden Sie nicht genießen."

Die Nasenspitze des „Millionärs" „wurde weiß, wie frischgefallener Schnee, die borstigen Haare seines Schnurrbarts, der eine frappante Aehnlichkeit mit einer Zahnbürste hatte, richteten sich empor.

„Sie thäten besser, Hand in Hand mit mir zu gehen", sagte er, mühsam seinen Groll bemeisternd, „ich kann ihnen manchen Stein aus dem Wege räumen, aber auch manchen hineinwerfen?"

„Das bezweifle ich keineswegs!"

„Na, also wäre es millionenmal klüger, wenn Sie einigen Werth auf meine Freundschaft legten. Welches Gesuch wollen Sie einreichen?"

Im ersten Augenblick wollte Anton dem neugierigen Herrn eine Antwort geben, die ihn kränken und verletzen mußte, der Spott schwebte ihm schon auf der Zunge und schärfte seine Pfeile, aber er sah doch ein, daß er dadurch nichts gewann und sein eigenes Interesse ihm gebot, den gestrengen Herrn nicht noch mehr zu reizen.

„Sie werden mir erlauben, das vorläufig zu verschweigen", sagte er, „ich möchte mich nicht gerne dem Spott ausgesetzt sehen, wenn mein Gesuch abschlägig beschieden wird."

Der Feldwebel biß auf die Lippen.

„Na, meinetwegen", brummte er, „ich werd's ja doch erfahren. Sind Sie in dem Hause des Commerzienraths Sänger bekannt?"